

# Erdkabel als „Pilotprojekt“ ?

## 380-KV-Trasse: Interessengemeinschaft sieht Alternative zu Freileitung „unzureichend berücksichtigt“

Von Jürgen Bohlken

**HARPSTEDT** ■ Ob zur Begrenzung der Geruchsemissionen von Viehställen, in Sachen Sicherheit von Atomenergieanlagen, ob im Arbeitsschutz, bei Autoabgasen oder auch bei der Wärmedämmung in Wohnhäusern – überall orientiert sich der Gesetzgeber am „Stand der Technik“, und zwar ohne große Rücksichtnahme auf die Mehrkosten für die Betreiber. Dieses Prinzip fordert die Interessengemeinschaft „Vorsicht, Hochspannung“ auch beim „Stromtransport“ ein.

Aktuell hat die Bürgerinitiative nach eigenen Angaben etwa 510 Mitstreiter. Ihr Standpunkt ist klar: Wenn die beantragte 380-KV-Leitung von Ganderkesee nach St. Hülfe schon nicht zu verhindern ist, dann muss sie zumindest unterirdisch verlegt werden.

Die E.ON Netz GmbH aber will eine Freileitung von etwa 60 Kilometern Länge bauen. Die Maßnahme sei

notwendig, um den jetzt schon an den niedersächsischen und schleswig-holsteinischen Küsten erzeugten Windstrom in die Ballungsräume an Rhein und Ruhr ableiten zu können, argumentiert der Konzern.

„Wir sprechen uns nicht gegen erneuerbare Energien aus, sondern stellen die Begründung des Vorhabens durch die E.ON in Frage, da diese sich nicht mit den Zielen der jetzigen Energiepolitik identifiziert. Unbestreitbar ist, dass die gesamte öffentliche Versorgung mit elektrischer Energie auf einer großflächigen Vernetzung der einzelnen Erzeugerstandorte über Leitungen verschiedener Spannungsebenen mit den Endverbrauchern beruht. Allerdings ist der Energietransport nicht nur durch Hochspannungsleitungen möglich“, gibt Frank Windhorst für die Interessengemeinschaft (IG) in einem Schreiben an das Bundesumweltministerium zu bedenken.

Die IG moniert, die Alter-

### HINTERGRUND

Heftig diskutiert werden momentan die Ergebnisse einer vom Bundesverband WindEnergie in Auftrag gegebenen Studie: Darin war Heinrich Brakelmann, Professor an der Uni Duisburg-Essen, zu dem Ergebnis gekommen, dass die Kosten für ein Erdkabelsystem im 110-KV-Bereich niedriger liegen als für eine Freileitung. Je höher die Spannung, desto eher rechnet sich indes die „Überland“-Alternative. Im 380-KV-Bereich wäre das Erdkabel deutlich teurer (mindestens um den Faktor drei). Das Kabelsystem sei auf dieser Spannungsebene „energetisch ungünstiger als die Freileitung“, der Wartungsaufwand hingegen generell bei Erdkabeln geringer – allerdings spielten die Wartungskosten „für die Wirtschaftlichkeit nur eine untergeordnete Rolle“.

Inzwischen streiten sich der Bundesverband WindEnergie (BWE) und die E.ON Netz GmbH über die Aussagekraft der Untersuchung. Letztere führt methodische Mängel ins Feld: Brakel-

mann habe eine doppelte Freileitung mit einem einfachen Erdkabel verglichen. Eine kostensteigernde Ersatzleitung bei der Erdvariante sei verzichtbar, entgegen der BWE. Sie sei vorgeschrieben, kontert die E.ON Netz GmbH.

Der „Stromriese“ kritisiert auch, dass Brakelmann die Resultate der Untersuchung einer „fiktiven Punkt-zu-Punkt-Verbindung“ auf die tatsächlich geplante 110-KV-Trasse Breklum-Flensburg übertragen habe. Der BWE mutmaßt indes: „Das Ergebnis der Studie war E.ON wohl zu positiv.“

Zumindest ein Argument Brakelmanns dürfte unstrittig sein: „Widerstände in der Bevölkerung, besonders der betroffenen Grundeigentümer, können im Rahmen des Raumordnungsverfahrens zu jahrelangen Verzögerungen und gegebenenfalls zur Ablehnung der Freileitungstrasse führen. Bei der Realisierung von Kabeltrassen sieht man sich solchen Problemen in geringerem Maße gegenüber.“

native Erdkabel sei bislang „unzureichend berücksichtigt“ und „falsch bewertet“ worden. Sie vermisst überdies den Nachweis für den Bedarf neuer Hochspannungsleitungen und sieht die „Nullvariante“, den Verzicht auf einen Ausbau des bestehenden Netzes, nicht hinreichend geprüft.

Sollte die Netzverstärkung nötig sein, rät die IG zu einem Erdverkabelungssystem von Siemens, basierend auf gasisolierten Leitungssystemen. Die sind – glaubt man Siemens – wartungsarm im Aufbau, betriebssicher und arm an Übertragungsverlusten. Die Lebensdauer soll bei über 50 Jahren liegen. Die IG könnte sich eine solche Leitung von Ganderkesee nach St. Hülfe – gewissermaßen als Pilotprojekt für diese fortschrittliche Technologie – vorstellen. Indes vermisst sie in Niedersachsen Abstandsbestimmungen zu Freileitungen. In Nordrhein-Westfalen sind mindestens 160 Meter Distanz zu Wohnhäusern einzuhalten.